

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 19

Artikel: Schlimme Brüter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eulalia an Amalia.

Wer ein jungfräuliches Herz durch diese verdorbene Welt herzlich behütet gegenüber den herzlosen Herren der Schöpferei, darf sich herzlich freuen des lebigen Lebens und Leibes. Hingegen gibt es Zeiten die Unserem das Blut in die Füße treiben zum Davonlaufen aus diesem hohlvollen Dasein. Wenn wir den Neujahrstag feiern, kann es mich kränken wieder um ein Jahr älter zu sein, einzig deswegen, weil ich jedes frische Jahr das Mannsgewächs wieder um mehrere Grade weiter verachten muß. Zur Faßnachtzeit sehe ich mit wehmütigen Vergnügen leichtsinnige Leute in den beständig unbeständigen meist unverständigen Ehestand tanzen. Nun aber leben wir im Frühling, im Monat Mai, der meine unverheirateten Gefühle und Nerven in ihrer Zartheit brutal und roh behandelt. Ich wohne nämlich an der Landstraße, und da hör ich fort und fort Rädergeroll, Peitschenknall, Gesang und Gelächter, und zwar aus Fuhrwerken in denen Hochzeiten, unter den Namen Bräutigämer und Braut sich getrauten einer Trauung zu vertrauen, und nun als hochmüthige Hochzeit in blau oder rot bemalten Gefährten sich bewundern lassen.

O, ihr werdet bald in andern Kutschen durch das wilde Eheleben rutschen, Wenn Gemüther auf einander puscheln, und an leeren Fingern ist zu lutschnen.

O, ihr werdet bald in andern Wagen lange nicht so lustig euch betragen, Wenn es einmal knurrt in sieben Magen, wilde Götzen nach der Suppe fragen.

O, ihr werdet bald in andern „Scheusen“ von geträumter Honigzeit genesen, Wenn statt Peitschenknallen so ein Wesen eure Ohren trifft — zum Beispiel: Besen.

O, ihr werdet bald auf andern Sitzen jedem neuen Tag entgegen schwitzen, Wenn aus immer neuen Donnerblitzen heikle Dinge euch zur Scheidung sitzen.

Aber geht! — Amalia, Du siehst, daß das ärgerliche Hochzeitgerassel mein poetisches Blut nicht vergiftet, und dann berichte mir einmal ganz offen, wie Du stehst zu deinem Ehemächtler, und lade mich baldigst ein zum Scheidungsfeß. Es kommt ja sicher wie's zum Voraus sah:

Eulalia.

Sch bin der Düsteler Schreier
Und frage mich hintern Ohr:
Die Frauen in der Politik
Kommen mir gefährlich vor.
Zehn Frauenvereine erlassen
Zugunsten vom Wahlgesetz
Einen Aufruf an unsere Weiber,
Da geht die Sache nicht „läß“.
Sie freuen sich des Fortschritts
Den's Wahlgesetz ihnen bringt —
Wenn's nur dann manchem Wähler
Nicht zu stark in den Ohren klingt.

Schlimme Brüder.

Die Staare kamen aus dem Süden,
Die Schwalben folgten bald nach —
Und um das Friedensei zu bebrüten,
Ziehen auch Vögel zum Haag.
Mit stolzen Flügeln und scharfen Fängen
Fliegen sie mächtig herbei —
Raubvögel sind's, die zum Tauben-
nest drängen —
Gott gnade dem Friedensei!

Lenzmahnern.

Als kalt und rauß blies Nord und Ost,
Blieb wenig mehr als nur der Trost:
Es gab, das Leben zu überwintern,
Natur den wahren Verstand ihren Menschen-
kindern.
Doch nun, da ringsum Busch und Baum
Träumen den schönsten Blühtentraum —
Ist's nicht wie ein Wink der Mutter Erde,
Daß jetzt auch der Mensch ein seliger
Träumer werde?
Horra.

Im Zeitalter der Industrieritter.

„Die erste Lüge!“ Wie waren entsezt
Der Kinder Eltern bereinst — doch jetzt,
Wenn's Frühlüchten sich etwas erschwint-
delt hat,
Heißt's: „Der wird gewiß mal — Kom-
merzientrat!“ ...

Von langweiligen drei Eiseiligen.

Zwölf und Zehn und Drei und Vier
Drohen den Gewächsen mir und Dir!
Denn der Mond ist dann so toll und voll,
Weil er das kalendrisch muß und soll.
Blumen, die den Garten zieren,
Läßt der Mann im Mond erfrieren.

Trotz der allerhöchsten Heiligkeit
Zeigen drei Verehrte sich zur Zeit
Doch als Tagpatrone stolz und steif,
Schaffen je nach Laune Frost und Reif,
Der bringen rein aus Gnaden
Feld und Bäumen wenig Schaden.

Höflich bitten Pfarrer und Kaplan:
„Pankraz! — sei gut und geh“ voran,
Gib ein Beispiel dem Kollegenpaar,
Daß nicht heut als wie im Januar
Im ersehnten schönen Maien
Groß und Klein: „Wie kalt!“ muß schreien!“

Nummer „Dreizehn!“ tönt schon überhaupt
Fast als polizeilich nicht erlaubt.
Werk dir das, verehrter Bonifaz!
Was wir hoffen wäre für die Raß,
Wenn dein Namenstäglein wollte,
Daß der Wein verderben sollte.

Servaz, der du kommst auf Bier,
Wenn die Ersten uns verschonten hier,
Mach's nicht etwa schlimmer noch allein,
Daß zum Schluß erfrieren Stein und Wein.
Laß was leben will auf Erden
Ueber Nacht nicht kränzlich werden.

Endlich aber sag' ich unverbrämt:
Es ist wirklich scheußlich unverhämt,
Leute, die schon längst im Himmel sind,
Zu verdächtigen so böß und blind;
Während doch der Pförtner Peter
Meister ist vom Thermometer.

Gedanken-Splinter zur Gedächtnis- kunst.

Wer weniger vergeßen will, darf
nichts verschreiben.

Hundesträfpredigt, ein öffentlicher Protest des schweizerischen Hundeverein: an die eingebildeten und doch nur zweibeinigen Menschen,

verfaßt vom Zentralpräsidenten Dr. der Bellelogie Hector.

Da wir und unser ganzes Geschlecht überhaupt uns schon viel darüber geärgert haben, daß die hochmüthigen und eingebildeten Kreaturen, so man Menschen oder homines sapientes heißt, es wagen, uns als minderbewertige Wesen zu betrachten und darnach geringschätzig zu behandeln, erhebt der Zentralvorstand des schweizerischen Hundevereins hiemit gegen diese unerdiente und unser ganzes Geschlecht entwürdigende Behandlungsweise mit einem energischen Bauwauwau Protest. Wir glauben, daß der Beweis allein schon genügt, daß wir die Krone der Natur und dem Menschen überlegen sind, die Tatsache, daß wir nicht bloß zwei Beine, wie die gebildeten Menschen haben, sondern vier lauffähige Kennenfüßchen und dazu einen viel schärferen Geruchssinn, der uns alle möglichen, dem Menschen verborgenen Geheimnisse aufdecken hilft, während der so naheweise Mensch mit allen Kunstmitteln nicht einmal unser Wasser zu „schmücken“ vermag, ein vollgültiger Beweis für die Inferiorität des homo sapiens und seiner ganzen Spitzschicht. Es braucht daher kaum gesagt zu werden, daß es uns nie einfallen wird, mit der menschlichen Kreatur zu tauschen. Dazu sind wir viel zu stolz und erhaben über die dumme Jägererei nach Geld und Gut dieser Menschen, die darob nicht einmal Ruhe finden können. Mit diesem Bedauern sei es hier festgenagelt, daß unser ganzes Geschlecht durch den Verkehr mit den homines viel eingebüßt hat. Unser Ururvorfahren lebten noch in Gütergemeinschaft und daher in dulci júbilo, sie huldigten in unbeschränktem Maße noch der freien Liebe, und jezt, mit Wehmut und Schmerzen empfinden wir es immer deprimierender, sind nur noch trübelige Reste alter Herrlichkeit geblieben. Ja, es ist geradezu empörend, wie man unserer Herzen Seligkeit zerstört oder mißachtet und uns so manchmal zu Mesallianzen zwingt. Wir wollen nur kurz erwähnen, wie wir vom sogenannten schönen Geschlechte manchmal diskretere Weise mißbraucht werden. Besonders unsere lieben kleinen Brüderchen, die Möpchen und Schoßhündchen haben uns ermächtigt einmal ein energisches Bauwauwau einzulegen, da man sie so oft dem Verkehr mit Jhrer gleichen entzieht und zu slavischen Handlangerdiensten zwingt. Wenn wir nicht so friedliebend wären und nicht schweigen gelernt hätten würde es schon bitterböse Familienzenen gegeben haben.

Doch plaudern wir nicht aus der Schule, wir sind viel zu gut erzogen dazu und viel zu moralisch veranlagt. Es muß aber hier einmal gesagt werden, daß diese Menschengeschöpfe uns manchmal so kleinlich vorkommen und von Sparsamkeit keinen Begriff haben. Wenn unsere Rehrichthelmspektoren jeweilen am Morgen diese im Großen und Ganzen sonst ganz nützlichen Einrichtungen einer näheren Untersuchung unterziehen, wozu es eben auch wieder eine hündische und nicht bloß eine menschliche Nase braucht, so finden sie in 50 von 100 Fällen der nützlichen Beizalien und Freizalien genug um als unabhängiger Herr davon leben zu können. Also auch das Sparen könnten die Menschen von uns lernen.

Ja, ja, unsere Spezialkommission hat gewiß recht, wenn sie zu dem Schlusse kam, daß die Menschen zu menschlich und zu wenig hündisch seien, daß sie sich gestümpelt und unecht geben, kurz eine Heuschelbrut, die kaum wert ist, daß man sie anbillt.

Die harmlosesten und natürlichen Dinge verrichten sie im Geheimen, was wir an jeder Gäßerecke zu tun uns erlauben, ohne mit der überflüssigen Institution der Polizei in Konflikt zu kommen oder uns um sie nur zu scheeren. Daraus aber geht klar und deutlich hervor, daß der Name Hund keineswegs als ein Schimpfwort aufgefaßt werden darf, im Gegenteil als Ehrentitulatur zu betrachten ist! Uebrigens steht die Hundeehre höher als die Menschenehre. Auch haben wir ein besseres Gewissen als manche homines sapientes; denn wenn einer von uns einen Fehltritt begangen hat und dabei ertappt wird bekennet er es offen dadurch, daß er den Schwanz zwischen die Beine klemmt, während die Menschen allerlei Unmenschlichkeiten und Betrügereien verüben ohne rot zu werden oder unserm Beispiel zu folgen. Und was die Tugenden überhaupt betrifft, wer beißt sich mehr, wer stellt dem andern mehr ein Bein, trotzdem er bloß zwei hat also auch sparsamer damit umgehen dürfte, wer schweibebelt und speichelleckt mehr, wir ehrsamem Hund oder ihr unbedreißlichen und unenträufelbaren Menschlein? Daß unsere Treue für Euch ein leuchtendes Vorbild ist, wie unsere Mähternheit, das anerkannt schon Eure Vorfahren. Oder habt Ihr etwa schon einen angebeuterten oder besoffenen Hund angetroffen? Nein! Das gibts bei uns nicht, während mancher simple Hund sich seines alkoholbeladenen Meisters schämen muß, der ohne ihn kaum den Heimweg fände.

Unter dem Hund ist es tatsächlich, was Ihr uns zumutet, weil Ihr eben nicht in die Tiefen der Hundeseelen einzudringen vermöget. Da sollen wir als Euch überlegene Kreaturen Euch hinter dem Tram nachspringen. Wir sehen nicht ein warum wir nicht gerade so auf der Elektrischen Maß nehmen und an den Fortschritten der verfeinerten und raschen Kultur teilnehmen sollten? Nehmt einmal den Fall an, Ihr müßtet als arme Hunde so hinter den Wagen her laufen. Allerdings haben wir ja vier Beine, sind also diesbezüglich wieder im Vorteil. Dafür belohnt Ihr uns mit abgenagten Knochen, doch wir sind es ja in unserer angeborenen Bescheidenheit und Mäßigkeit gewohnt, daß derjenige den Braten frißt, der ihn nicht verdient hat.

Das muß anders werden. Im Namen aller Hunde verkünden wir laut und deutlich: Wir werden inskünftig nicht mehr schweibebeln, Eure Ohren mit unserem hochmusikalischen Bellen nicht mehr erquicken, in der Nacht nicht mehr wachen wenn Ihr unsere Hundesforderungen, wie bessere Wohnung und Verköstigung, Abschaffung aller Frohbienste nicht anerkennt und uns weniger menschlich (was insbesondere den Damen gilt) und mehr hündisch behandelt und alle Hundewörter wie: Dummer Hund, chaibe Hund, Schweinehund u. aus Eurem Verston ausmerzt. Wir huldigen so gut wie Ihr dem Fortschritt, aber wir protestieren gegen unsere Verwendung als Polizeispitzel und gegen alle Mesallianzen unserer Brüder und Schwestern, sonst droht die ganze große Hundeneration mit dem Generalsfreik.

Gegeben zu Hundingen a. d. S. im Hundemonat April.

Der Oberhund: von Hector.